



An den Grossen Rat

19.5349.02

GD/P195349

Basel, 6. November 2019

Regierungsratsbeschluss vom 5. November 2019

Schriftliche Anfrage Sarah Wyss betreffend der vorzeitigen Eindämmung der Tigermücke (*Aedes albopictus*) in der Region Nordwestschweiz und im gesamten Oberrheingebiet

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Sarah Wyss dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

„Schriftliche Anfrage betreffend der vorzeitigen Eindämmung der Tigermücke (*Aedes albopictus*) in der Region Nordwestschweiz und im gesamten Oberrheingebiet 19.5349.01

Mit dem Klimawandel steigt die Gefahr der Einführung neuer Krankheitserreger und deren Vektoren massiv an. Seit 2018 ist bekannt, dass sich die Tigermücke in Basel erfolgreich ansiedeln konnte. Diese äusserst aggressive Mückenart ist als Vektor verschiedener Tropenkrankheiten bekannt. So überträgt sie das West-Nil-Virus, Gelbfieber, Dengue-Fieber, das Chikungava-Fieber und vermutlich auch das Zika-Virus. In verschiedenen Regionen Europas konnte sich die Tigermücke schon erfolgreich ansiedeln, vergrösserte danach ihre Population innerhalb kürzester Zeit erheblich und trat schon als Überträger von eingeschleppten Tropenkrankheiten in Erscheinung. So verursachte sie bisher in Kroatien, Italien, Südfrankreich und Spanien lokale Ausbrüche des Chikungava-Fiebers, welches ursprünglich nur in den Tropen Afrikas und Asiens vorkam.

Es ist somit offensichtlich, dass die Ausbreitung dieser Mückenart zu einer grossen Gefahr für die Bevölkerung werden wird. Das von den Kantonen BS und BL bisher ausgearbeitete Bekämpfungsprogramm setzt laut vorhandenen Informationen auf Kontrolle und die Sensibilisierung der Bevölkerung, potentielle Brutgebiete zu eliminieren.

Einer Forschungsgruppe der chinesischen Sun-Yatsen-Universität Guangzhou ist es nun mit einem neuen Ansatz gelungen, die Fortpflanzung der Tigermücke in einer lokalen Hochburg des Chikungava-Fiebers nahezu vollständig zum Erliegen zu bringen. Sie züchten dazu Millionen männlicher Tigermücken, welche mit drei Stämmen des Wolbachia-Bakteriums infiziert waren. Begatten männliche Tigermücken, welche mit einem Stamm dieses Bakteriums infiziert sind, weibliche Tigermücken, welche nicht mit dem entsprechenden Stamm infiziert sind, sind die daraus entstehenden Embryonen nicht überlebensfähig. Da bei der massenhaften Zucht von Stechmücken es nicht vermieden werden kann, dass dabei auch weibliche Exemplare in die Umwelt gelangen, war diese Methode alleine bisher nicht langfristig erfolgversprechend, da sich mit der Zeit eine resistente Population etablieren könnte. Deshalb kombinierte die Forschungsgruppe die Methode mit einer Sterilisation der Mücken mit Gammastrahlung, wodurch eine Reproduktion gänzlich ausgeschlossen werden konnte. Die Anzahl der gefundenen überlebensfähigen Eier sank mittels dieser Methode um 94%. Quelle: <https://www.nature.com/articles/d41586-019-02160-z>.

Es ist anzunehmen, dass ein frühzeitiger Einsatz dieser Methode eine Ansiedelung der Tigermücke in der Region verhindern würde. Dadurch würde die Gefahr der Ausbreitung neuer Krankheiten erheblich minimiert, zudem würden sich die Kosten zur Bekämpfung drastisch minimieren.

Aus diesen Gründen bittet die Antragstellerin den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

- Welche konkreten Massnahmen werden vom Kanton zur effektiven Bekämpfung der Tigermücke unternommen? Wie sieht die Zusammenarbeit im trinationalen Oberrheingebiet aus um die Gefahr der Tigermücken strategisch sinnvoll bekämpfen zu können? Welche Rolle spielen dabei die trinationalen Gremien wie der Oberrheinrat und dessen Arbeitsgruppen?
- Wäre es aus Sicht des Regierungsrates sinnvoll, in Zusammenarbeit mit dem Tropeninstitut ein Pilotprojekt in der Region analog zur Vorgehensweise der erwähnten Forschungsgruppe zu initiieren, um die vollständige Eliminierung der Tigermücke in der Region Basel zu erreichen? Falls nein, weshalb nicht? Falls ja, welche nächsten Schritte sind geplant?

Sarah Wyss“

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Welche konkreten Massnahmen werden vom Kanton zur effektiven Bekämpfung der Tigermücke unternommen?

Der Regierungsrat Basel-Stadt hat zur effektiven Bekämpfung der Tigermücke eine Bekämpfungsstrategie mit den vier Pfeilern Prävention, Bekämpfung, Erfolgskontrolle/Überwachung und Koordination eingesetzt. Die Prävention beinhaltet die Bereitstellung von Informationsmaterial für die Bevölkerung sowie gezielte Hausbesuche in Gebieten mit einem bekannten Vorkommen von Tigermücken, um die Bevölkerung zu sensibilisieren und zu beraten. Zur Bekämpfung der Tigermücken behandelt das Tiefbauamt des Bau- und Verkehrsdepartements (BVD) Dolen (Schlamm-sammler) mit einem biologischen Insektizid, welches selektiv gegen Stechmückenlarven wirkt. Andere Dienststellen (z.B. die Stadtgärtnerei des BVD) werden auch entsprechende Bekämpfungsmassnahmen ergreifen, sobald Ablagen von Tigermückeneiern in ihrem Zuständigkeitsbereich liegen. Die Koordination durch das Kantonale Laboratorium des Gesundheitsdepartements (GD) beinhaltet die Leitung der kantonalen Task Force „Tigermücke“ sowie den Abgleich mit den Nachbarn (Kanton Basel-Landschaft, Deutschland und Frankreich).

Um die Bekämpfungsstrategie umsetzen zu können, hat der Regierungsrat zusätzlich eine für die Jahre 2020 bis 2024 befristete Erhöhung des Zweckgebundenen Betriebsergebnisses des GD um jährlich 350'000 Franken vorgesehen.

2. Wie sieht die Zusammenarbeit im trinationalen Oberrheingebiet aus um die Gefahr der Tigermücken strategisch sinnvoll bekämpfen zu können? Welche Rolle spielen dabei die trinationalen Gremien wie der Oberrheinrat und dessen Arbeitsgruppen?

Auf trinationaler Ebene wird mit dem Interreg Oberrhein-Projekt „TIGER – Expertennetzwerk zur Unterstützung der Institutionen, die für die gesundheitlichen Risiken in Zusammenhang mit der Asiatischen Tigermücke zuständig sind“ ein wichtiger Beitrag in der Gesundheitsprävention und damit zu einem Schwerpunktthema der Oberrheinkonferenz geleistet. In diesem Projekt ist auch das Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) beteiligt. Das Kantonale Laboratorium Basel-Stadt ist assoziierter Partner und der Kanton unterstützt das Projekt finanziell. Es findet zudem regelmässig ein direkter Informationsaustausch zwischen den an der Tigermückenbekämpfung beteiligten Stellen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz statt.

3. *Wäre es aus Sicht des Regierungsrates sinnvoll, in Zusammenarbeit mit dem Tropeninstitut ein Pilotprojekt in der Region analog zur Vorgehensweise der erwähnten Forschungsgruppe zu initiieren, um die vollständige Eliminierung der Tigermücke in der Region Basel zu erreichen? Falls nein, weshalb nicht? Falls ja, welche nächsten Schritte sind geplant?*

Der Kanton finanziert ein Tigermücken-Monitoring zur Überwachung resp. zur Erfolgskontrolle. Dieses Monitoring wird vom Swiss TPH durchgeführt.

Der Regierungsrat verfolgt neue Entwicklungen zur Bekämpfung der Tigermücke mit grosser Aufmerksamkeit und Interesse. Neue methodische Ansätze zur Tigermückenbekämpfung sind grundsätzlich begrüssenswert, bedürfen jedoch einer sorgfältigen wissenschaftlichen Abklärung. Zudem sind ihre praktische Anwendungsmöglichkeit sowie ihre Nachhaltigkeit zu prüfen. Die neue chinesische Bekämpfungsmethode ist bemerkenswert, jedoch stellen sich mehrere offene Fragen in Bezug auf die Sicherheit und die Nachhaltigkeit des Vorgehens. Leider wird auch diese Methode Neueinschleppungen von Tigermücken vorläufig nicht verhindern können. Der Regierungsrat ist deshalb der Meinung, dass diese neuen Ansätze die bereits getroffenen Massnahmen kurzfristig nicht ersetzen können, sondern als interessante zukünftige Möglichkeiten zu betrachten sind.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Elisabeth Ackermann
Präsidentin



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin